

## Gestartet - und schon ausgebremsst

von [segelrainer](#) @ 2014-06-04 – 17:12:40

Direkt von Norddeich (Familientreffen) nach **Wismar**, Vorräte gebunkert, letzte Kleinigkeiten repariert, guten Freunden "auf Wiedersehen gesagt" und schon ging es Dienstagmorgen los nach Osten. Der Wind kam etwas lau und gab uns nur eine Stunde Gelegenheit zum Segeln. Heute gab es nicht nur wenig Wind, er kam auch noch aus der völlig falschen Richtung. Also ein Landtag in **Warnemünde**, um die restlichen, bzw. vergessenen Dinge für die Reise einzukaufen. Morgen geht es weiter, wenn auch sehr wahrscheinlich mit etwas Regen. Mal schauen!



Zwischenruhe in Hohe Düne

### 1. Woche unterwegs

von [segelrainer](#) @ 2014-06-08 – 21:58:25

Wie befürchtet wird aus dem einen Landtag auch ein zweiter, denn Regen und Gewitter hatten sich angesagt. Sie kamen auch, dazu noch mit einem Temperaturrückgang, so dass unsere Entscheidung, morgens nicht auszulaufen, goldrichtig war. Statt Segeln also Joggen. Aber dann: Morgens um 7.00 Uhr geht es los in Richtung **Barhöft**, den gesamten Darß entlang. Anfangs in Schmetterlingsfahrt schläft der Wind ab mittags wieder ein. Nun gibt es kein zurück, der Rest wird motort. Insgesamt ein großer Schlag mit fast 48 Meilen. Barhöft lädt nicht gerade zum Verweilen ein, so geht es morgens weiter durch das Boddengewässer, das von einem sonnigen Dunstschleier überzogen wird. Pünktlich zur Brückenöffnung erreichen wir Stralsund und durchfahren die Ziegelgrabenbrücke mit vielen anderen wartenden Booten, unter anderem auch die Alexander von Humboldt II. Eine schönere Kulisse gibt es nicht. Der Wind dreht und zwingt uns zum Kreuzen. Nun beginnt der sportliche Teil der Fahrt: Im engen Fahrwasser muss ständig gewendet werden. In **Stahlbrode** entschädigt uns der Hafenmeister mit Grillgut und Bier und wir lernen nette Menschen aus dem Ruhrpott kennen. Dabei wird

auch das ein oder andere Lied gespielt und gesungen. Prima Abend!

In gemütlicher Kreuzfahrt mit großen Schlägen erreichen wir den Peenestrom . Von der angesagten Hitze bekommen wir nichts mit. Schleierwolken verhindern, dass zu viel Sonne zu uns runterbricht, ohne Jacke lässt es sich nicht lange aushalten. Wir machen in der Marina **Köslin** fest, genießen den Abend und schauen der Gewitterfront aus der Plicht zu. Leider hat sich mein Bruder bei einem Fahrradunfall schwer verletzt und liegt im Krankenhaus. Wir denken an ihn und hoffen, dass er bald wieder auf die Beine kommt.



Durchfahrt mit der Alexander von Humboldt II

## Zwei Wochen weiter

von [segelrainer](#) @ 2014-06-20 – 19:41:06

**Swinemünde** hat sich seit unserem letztem Besuch 2008 sehr verändert. Der Hafen wurde erheblich vergrößert und an der Promenade kann man sehr gut flanieren. Kurz nach unserem Anlegen treffen auch Rita und Volker ein, die wir mit einem Grillabend begrüßen. Da der nächste Tag mit Regen beginnt, bleiben wir in Swinemünde und erkunden mit den Fahrrädern die nahegelegenen Orte Ahlbeck und Heeringsdorf. Das vorgelagerte militärische Sperrgebiet unterfahren wir am nächsten Tag mit zeitweiliger Begleitung eines polnischen Marinebootes. Schon Mittags erreichen wir **Dziwnow**. Statt des erwarteten Fischereihafens laufen wir in eine nagelneue Marina ein, deren Fertigstellung erst für 2016 angekündigt war. Da Nachmittags eine Gewitterfront über uns hinweg zieht, ist die See so aufgewühlt, dass uns am nächsten Morgen eine fast Meter hohe Welle erwartet. Zum Umfahren des nahegelegenen Militärsperregebiet fahren wir erst nach Norden gegenan, um dann allein mit Vorsegel 30 Meilen nach **Kolberg** zu segeln. Das Wetter beruhigt sich nicht und so legen wir zwei Liegetage ein, die mit Reparaturen (es gibt immer etwas zu reparieren), Lesen und Fahrradfahren überbrückt werden. Außerdem schlägt Holland Spanien sensationell, hup, hup Holland. Dann geht es los , allerdings ohne Wind, dafür aber mit viel Motor 54 Meilen nach **Ustka**. Beim Anmelden über Funk erfahren wir, dass über der Einfahrt eine bewegliche Brücke errichtet wurde, die ebenfalls nirgends eingezeichnet ist. Hinter der Brücke sind wir

über Nacht an der Kaimauer unangenehmen Schwell ausgesetzt, so dass wir froh sind, am nächsten Morgen früh diesen Ort verlassen +zu können. Von Ustka beobachten kilometerlang eine wunderschöne Dünenlandschaft und erreichen **Leba**, eine lebendige Stadt mit tollen Fischangeboten. Den nächsten Tag nutzen wir, um mit dem Fahrrad uns diese einzigartige Dünenlandschaft im pommerschen Nationalpark näher anzusehen. Gewaltige Sanddünen trennen den See Leba von der Ostsee. Ohne die Dimensionen selbst erlebt zu haben, kann man sich Wanderdünen kaum vorstellen. Ein Vorgeschmack auf die Kurische Nehrung, Zum Nationalpark gehört auch eine ehem. Raketenabschussrampe der Wehrmacht, dem letzten sichtbaren Überbleibsel deutscher Besiedlung. Mit nunmehr 4 Booten, die alle die Reise nach Finnland angetreten haben, geht es weiter nach Wladyslawowo , einer der Halbinsel Hel vorgelagerten Stadt. Volker hatte sein Auto aus Swinemünde geholt und so fahren wir nicht mit dem Schiff, sondern mit dem Auto in die Hansestadt Danzig. Eine fantastische Stadt mit einem besonderen Flair, die sich auch noch am Fronleichnam besonders herausgeputzt hat - einschließlich Prozession. Alle hat die Brigitten Basilika beeindruckt, die den streikenden Werftarbeitern als Mut gebender Ort während des Aufstandes diente. Rita und Volker verlassen uns am Freitag, den 20.6 in aller Herrgottsfrühe. Wir warten noch einen Tag auf das angekündigte bessere Wetter, um morgen den großen 30 stündigen Schlag nach Klaipedia in Litauen zu machen.



Wir haben heute unseren Hochzeitstag und deshalb lecker gegessen.  
Die Eheschließung Polens mit der Ostsee



Die Wanderdünen

## Die Nacht ist kalt!

von [segelrainer](#) @ 2014-06-23 – 17:38:46

" Wollt ihr jetzt mit?" Was jetzt? Wir hatten uns aus Sonntag mit dem großen Sprung über den Teich eingestellt! Drei der Boote, die uns seit Kolberg begleitet haben werden ungeduldig. Nach einem Blick in die Wettervorhersage geben wir ihnen einen Korb. Die Welle ist uns mit 2 Meter noch zu hoch und für die nächsten Tage ist guter Westwind mit 3-4 Bft. angesagt. Also entscheiden wir uns, am Samstag, den 21.6 mithin einen Tag früher als geplant die Leinen los zu werfen und geradewegs mit 60Grad **Kleipeda** anzusteuern. Die blaue Himmel vor uns, die dunklen Wolken der Regenfront achteraus. Statt der angesagten Westwinde kommt der Wind von Ost. Was soll's? Nach 4 Stunden wird er allerdings so gering, dass wir den Motor zu Hilfe nehmen müssen. Gegen 14.00 Uhr erreichen wir die russische Grenze und damit ein Militärisches Sperrgebiet, von dem uns niemand sagen konnte, ob wir es durchqueren können. Auch Internetrecherchen brachten keinen Erfolg. Ob ausgerechnet an einem Samstag Krieg geprobt wird? Wir entscheiden uns für nein und fahren weiter unseren Kurs, denn ansonsten hätten wir einen Riesen Umweg einrechnen müssen. An Nachmittag wird der Wind wieder gnädig und läßt uns ohne Motorkraft zunehmend mit Südwestwind - immerhin etwas West!- segeln. Plötzlich taucht ein russisches Militärboot am Horizont auf und begleitet uns eine ganze Weile. Nach einer gewissen Zeit und sicherlich nach Rücksprache mit Putin, gibt der Kreuzer Gas und verschwindet in Richtung Gotland. Also kein Stress mit den Russen am Wochenende!

Mit den Einschalten der Positionslichter und der eintretenden Dunkelheit wird es kalt im Cockpit. Mit Bouillon und Cola versuchen wir warm und wach zu bleiben. Kurz nach Mitternacht überqueren wir die Grenze nach Litauen und verlassen damit auch das besagte Sperrgebiet. Es ist einsam und kalt. Mehr als 15 Stunden lang haben wir kein Land und auch kein Boot - mit der einen besagten Ausnahme - gesehen. Es ist die Zeit und Gelegenheit über alles, aber auch alles nachzudenken oder nachzudösen. Mit dem Auftauchen erster Fischerboote an der litauischen Küste überholt uns die Regenfront und bringt uns zu der Kälte noch die Nässe und einen Wind, der das Boot in einer unangenehmen Welle vor sich her treibt: Es geht nicht nur auf und ab, sondern auch hin und her. Gegen 6Uhr erreichen wir die Einfahrt in den Memelkanal und melden uns ordentlich per Funk an. Im Kanal selbst werden wir plötzlich von der litauischen Küstenwache mit grellen Signaltönen zum Ufer beordert. Warum wir uns denn nicht angemeldet hätten? Haben wir doch! Allerdings nicht auf dem Kanal, den sie abhörten. Nun gut, dann aber wieder ordentlich abmelden, wenn wir Litauen verlassen!!

Im Kastelhafen finden wir noch keinen Liegeplatz und warten davor mit einem schnellen Mützchen Schlaf bis wir gegen Mittag einen zugewiesen bekommen. Nun ist nach einem 23 1/2 stündigen Törn Pause angesagt. Einer der Eigner, die einen Tag früher gestartet sind und länger gebraucht haben, liegt mit Motorschaden im Hafen. Wir spenden mit einem Bier und Nudelgericht (endlich mal wieder!) Trost.

Kleipeda ist eine moderne Stadt, die sich im nachsozialistischen Aufbau befindet. Es macht Spaß durch die Straßen zu bummeln. Wir kaufen Tickets für die Fahrt nach Kaliningrad und entscheiden uns damit gegen eine Segeltour nach Nida, denn für die nächsten Tage ist Nordwind angesagt. Damit kämen wir gut hin, aber mit Segel nicht mehr zurück.

## Kaliningrad

von [segelrainer](#) @ 2014-06-26 – 14:19:49

Als um 5 Uhr der Wecker schellt und wir an der Bordwand den Regen prasseln hören, wird uns schlagartig klar, dass wir mit unserem halbstündigen Fußmarsch zum Busbahnhof ein Problem haben werden, denn ein Schirm gehört nicht zur Grundausrüstung einer Segelyacht. Also wird schnell eine Internetverbindung gekauft, um ein Taxi bestellen zu können. Nachdem über eine der angegebenen Telefonnummern eine Verbindung hergestellt ist und ich der wohl nicht ganz ausgeschlafenen Dame unseren Standort verdeutlichen kann, teilt sie mit kurzerhand mit, dass es kein Taxi gibt. Der Regen läßt uns eine Lücke, bei der wir aus unserer Kuchenbude schlüpfen und den Marsch antreten. Als wir an einer Nachtbar vorbeikommen, wissen wir, warum es kein Taxi gibt. Sie standen alle dort. Mit Bus und Fähre geht es über den Memelkanal auf die Kurische Nehrung, die Litauen zum geschützten Nationalpark erklärt hat. Wir fahren durch eine Mischung von Heidelandschaft und finnischen Wäldern entlang des schmalen Streifens zwischen Haff und Ostsee. Der Blick auf beide bleibt uns jedoch wegen der Bewaldung verschlossen, gelegentlich taucht ein Stück des Haffes auf. Kurz hinter Nida kommt das, wonach sich einige Eu-Bürger sehen: jede Menge Schlagbäume, zwischen denen zuerst die Litauer eine gute halbe Stunde unsere Pässe prüfen und die Russen uns an ihren Passhäuschen Spalier stehen lassen (die Rückreise wird auf der litauischen Seite noch schlimmer: Willkommen in der EU) Ich hatte mich schon gewundert, warum der Bus für gut 100 Km mehr als vier Stunden braucht. Der russische Teil der Nehrung sieht verständlicherweise nicht viel anders aus als der litauische und so nähern wir uns Kaliningrad, der Hauptstadt der Enklave Russlands und der früheren Provinz Ostpreußen, die vom Deutsch Orden gegründet, nach einem dort lebenden Volk der Pruzzen der Welt als das Preußen bekannt wurde. Es erinnert auf den ersten Blick nichts mehr an diese Zeit und Tradition. Es ist eine russische Stadt, in der wir ohne einen Rubel in der Tasche ankommen und feststellen, dass die Bankautomaten unsere Geldkarten nicht mögen. Eine Art Wechselstube ist nicht zu sehen bzw. zu lesen, denn man kann absolut nichts lesen, alles ist in kyrillisch geschrieben. Zu allem Unglück habe ich auch unseren ausführlichen Königsberger Reiseführer in Berlin liegen gelassen. Und so laufen wir wie zwei Blindfische durch diese Großstadt, um unser Hotel zu finden, das wir noch am Vorabend gebucht hatten. Dank russischer Internetverbindung findet unser HandyNavi die absolut gute und empfehlenswerte Unterkunft, in der wir dann mit Karte und weiteren Information ausgestattet werden. Da der Plan die Stadt in lateinischen Buchstaben darstellt, die mit der Straßenschilderrealität aber nichts zu tun hat, dauert es, bis wir die Tourismus Information gefunden haben, die uns erklären kann wie man im Cashtauschverfahren an Bargeld kommt. So mit Rubel ausgestattet läßt sich fröhlich Kaliningrad erkunden. Das Bernsteinmuseum gibt einen fantastischen Eindruck vom "Gold" dieses Landstriches und seiner Verarbeitung. Die Stadt selbst hinterläßt einen zwiespältigen Eindruck: viele modern aussehende und sich so auch verhaltene junge Menschen bewegen sich in einer zum Teil völlig vergammelten Infrastruktur von Straßen und Häusern, dazwischen hochmoderne und architektonisch auffallende Neubauten. Man muss hier aufgewachsen sein, um ein Flair zu verspüren. Am nächsten Tag spüren wir die wenigen noch verbliebenen Reste des alten Königsberg auf, dazu gehört insbesondere der Dom mit dem Museum, das Emanuel Kant gewidmet ist. Das meiste an Restbauwerken, was der Krieg noch übrig gelassen hatte, wurde auf Geheiß von Breschnew gesprengt. Dafür haben Putin und Schröder der Stadt zur 750 Jahrfeier der Stadt in 2006 einige Bauten im traditionellen Stil oder entsprechende Renovierungen zur Verbesserung des Stadtbildes gestiftet. Wir verlassen Königsberg nicht, ohne seine Klopse und sein Bier genossen zu haben in Richtung Nida, der kleinen Stadt in Litauen, die Thomas Mann zu seinem Sommersitz erwählt hatte. Man kann sich leicht vorstellen, dass die Besorgung der

Tickets wieder eine echte Herausforderung war und uns die Lebenssituation unseres in Peking lebenden Neffen nachvollziehbarer macht.



Unsere Charai vor Kleipeda



Der Putin/Schröder Teil von Kaliningrad



Das waren noch Zeiten!!



Das Sommerhaus von Thomas Mann in Nidda. Hier läßt sich entspannen und gute Bücher schreiben, besser lesen.

## Nun sitzen wir im Dauerregen fest

von [segelrainer](#) @ 2014-06-29 – 12:35:31

Unser Boot liegt noch gut bewacht in Kleipeda, als wir dort nach unserem Aufenthalt in Nida ankommen und verpassen leider das WM Spiel gegen USA. Am nächsten Tag kommen auch die anderen Boote, so dass wir wieder zu viert von Kleipeda aus nach **Liepaja** in Lettland starten. Der Wind kommt zwar aus der richtigen Richtung - O SO - , aber leider nicht regelmäßig mit der Stärke, die unsere Charai braucht, um mit achterlichen Wind wenigsten 3 Knoten machen zu können. So wird in Abschnitten auch der Motor zur Hilfe genommen, um für die immerhin fast 55 Meilen nicht 20 Stunden brauchen zu müssen. Wir kommen als erste im Yachthafen an, dessen freundlicher Hafenmeister am Ende eines Industriebhafens an einem Längsteg auf seine Gäste wartet. Freundlichkeit war in Litauen nicht sehr angesagt. Hier hat man dagegen das Gefühl, Willkommen zu sein. Mit Rupert, dem Hamburger Musiker, wird noch an Absacker getrunken und dann kommt auch schon der Regen, der partout nicht aufhören will und uns zu einem weiteren Liegetag zwingt. Nach Riga mit dem Bus zu fahren macht auch keinen Sinn, weil es dort auch regnet. Rupert ist genervt, er fährt trotzdem in den nächsten Hafen nach **Pavilosta**. Na ja, wir werden ihn irgendwo wieder treffen.



## In Estland angekommen

von [segelrainer](#) @ 2014-07-05 – 19:14:37

Es hat aufgehört zu regnen, dafür steht jetzt Nebel im Hafen. Wir warten noch bis Mittag, dann wird die pitschnasse Kuchenbude zusammengepackt und in der Hoffnung losgefahren, dass der Nebel sich lichtet - so stand es wenigstens im Wetterbericht. Wir starten gleichzeitig mit der Seefliege und schalten das Radar an, ohne das man keine zwei bis dreihundert Meter weit sehen kann. Zu kurz, um auf ein größeres Schiff reagieren zu können. Schnell gerät die Seefliege aus dem Sichtfeld, bleibt aber im Radar und wir im Funkkontakt mit ihr. So fahren wir zuerst unter Motor, dann auch mit Segel, zuletzt wieder bei 1 Bft. mit Motor. Gegen Abend wird es etwas heller, so dass wir noch die Hafeneinfahrt erkennen können und siehe da: Alle anderen Mitsegler vom Vortag liegen noch am Steg von Pavilosta. Ein freundlicher deutscher Einheimischer lädt uns zum WM Spiel Deutschland gegen Algerien ein, es sind aber zwei Kilometer zu laufen. Diesen Aufwand hat das Spiel eigentlich nicht verdient. Am nächsten Morgen geht es weiter. Die Sicht ist zwar besser, dafür aber der Wind nicht. Aber alle wollen nach **Ventspils** in der Erwartung, dass diese Stadt bei schlechterem angesagten Wetter interessanter ist als das mittelalterliche, dörfliche Pavilosta. Nach dem siebenstündigen Ritt an der lettischen Dünenküste entlang erfüllt sich diese Erwartung allerdings nicht. Der Yachthafen ist schlecht und teuer und liegt in einem Industriehafen. Also am nächsten Tag wieder weiter. Wir verlassen "N"ettland ( denn im Gegensatz zu Litauen haben wir freundliche Menschen getroffen) und starten einen fast 10 stündigen Törn nach Montu in Estland. Dabei haben wir sonniges Wetter und guten achterlichen Wind. Da macht Fahrtensegeln Spaß. Gegen Abend kommen wir in **Montu** an, finden aber einen geschlossenen Hafen vor, außer einer Hohen Kaimauer, an der wir festmachen, ist sonst nichts. Wir sind noch drei Boote, die sich ins Päckchen legen. Rupert holt den Grill raus und so machen wir uns alle auf der Charai mit leckerem Wein einen schönen Abend. Zumindest brauchen wir ja keine Hafengebühren zu zahlen.

Und wieder geht es weiter - zu einem vernünftigen Hafen: **Kuessaare**. Der Schlag ist nicht so lang wie in den drei Tagen vorher und wir können mit gutem Wind von einem Hafen und den anderen segeln. Just dort angekommen, beginnt es wieder zu regnen und zu stürmen, so dass wir froh sind in einem sauberen Hafen mit einem freundlichen Hafenmeister zu liegen. Chantal ist schachmatt von den vielen Meilen, die wir in kurzer Zeit hinter uns haben ( immerhin 110 NM). So ist erst einmal schlafen angesagt.

Rupert weckt uns am nächsten Morgen mit der Nachricht, dass er sofort weiterfährt, weil er seine Freundin in Tallinn treffen möchte. Wir haben großes Verständnis dafür, bleiben aber trotzdem in Kuessaare liegen. Ein bisschen Einkaufsbummel, Stadtrundgang und dann wieder schlafen bis zum WM Spiel Deutschland gegen Frankreich, das wir mit Gabi und Klaus, der Besatzung der Seefliege, anschauen. Der Abend endet zufriedenstellend und der nächste Tag dient ebenfalls der Erholung, zumal der Wetterbericht für die gesamte kommende Woche Sonne und Wind verspricht. Gabi und Klaus verlassen ebenfalls Kuessaare und wollen weiter zu den Alandinseln. Günther von der Thule ist bereits ab Ventspils in Richtung Riga gefahren, so dass nun alle Boote, die die letzte Strecke von mehr als 300 Seemeilen zusammen waren, ihre eigenen Wege gehen. Ob wir noch einmal den ein oder anderen wieder treffen, ist höchst fraglich. Wir erkunden noch mal ausgiebig die Stadt und die in Hafennähe liegende "Ahrensburg" und freuen uns auf das Spiel Holland gegen Costa Rica. Morgen geht es dann weiter in Richtung Norden zu einem Hafen, von dem hier keiner weiß, ob er noch existiert. Wir sind gespannt.

## Estländische Reise

von [segelrainer](#) @ 2014-07-10 – 22:13:46

Nun sind wir kurz vor Tallinn und sitzen wieder etwas fest, diesmal nicht wegen des Regens, sondern wegen des Windes. Er pfeift anständig aus östlicher Richtung, so dass wir nicht nur nicht in diese Richtung, in der aber Tallinn liegt, segeln können, sondern auch bei Motorfahrt eine Welle gegen uns haben. Also warten wir ab. Dabei hatte die Woche so schön angefangen. Von Kuussaare ging es mit einem Riesenschlag von über 53 Meilen, Chantal hatte da plötzlich Lust zu!!!, in einen kleinen, neuen Hafen, den uns der Hafenmeister empfohlen hatte. ein kleiner Geheimtipp, weil er nicht auf der direkten Route nach Norden liegt: **Lounaranna!** Zwischendurch begegnen wir der "Seefliege", die den gleichen Kurs, aber einen anderen Hafen ansteuert. Ein sehr freundlicher Hafenmeister empfängt uns mit selbstgebrauten (handgemacht-wie er sagt) und es ist bis zum späten Abend ein herrlich warmer Sommertag. Es gibt einem das Gefühl, dass genug Zeit da ist, das Leben zu genießen. Wir gehen sogar abends noch in der Ostsee schwimmen. Das alles gibt genug Energie, um am nächsten Tag bei strahlendem Sonnenschein auszulaufen und nach einem kurzen Trip von 15 Meilen und dem erfolglosen Versuch, die Makrelenangel zum Einsatz zu bringen, an einem Fährhafen, **Kuivastu**, festzumachen. Es herrscht Ferienstimmung. Der Hafen verfügt über sehr gute Einrichtungen. Nun noch einmal die Zähne zusammenbeißen und auf geht es 47 Meilen in knapp 10 Stunden nach **Dirhami**, dem nördlichen Eingangshafen in den finnischen Meerbusen. Gut 10 Meilen vor der Ankunft überrascht uns ein Gewitter: Segel runter, Regenzeug anziehen und schon geht es los: Windböen und heftiger Regen zwingen uns, den Autopilot anschmeißen und das Unwetter unter der Sprayhood mit gelegentlichen Kurskorrekturen, zu denen der Starkwind zwingt, zu ertragen. Während in den letzten zwei Tagen überwiegend Flautenwind herrschte, können wir an diesem Tag immerhin fast ein Drittel segeln. Ab Dirhami geht es sogar mit zwei Dritteln der Distanz unter Segeln, allerdings müssen wir wegen des vorherrschenden Ostwindes 10 Meilen nach Norden fahren, um dann zu dem Hafen zu gelange, an dem wir uns jetzt befinden. Aus 26 wurden so doch 36 Meilen. Das gute Wetter bot dafür aber eine angemessene Entschädigung. Als wir in Dirhami losfahren, erfuhren wir von Boris, dass Deutschland sein Spiel mit 7 zu 1 gewonnen hatte. Mangels TV im Hafen könnten wir das Spiel dort nicht sehen und freuten uns deshalb besonders das Hollandspiel über WLAN auf unserem Boot verfolgen zu können. Leider verlieren die Holländer, was den Spaßfaktor an diesem Abend etwas reduzierte, aber für den Finaltag größeres Unheil an. Bord vermied. Immerhin weht die Deutschlandfahne am Mast des Hafens. Nicht wegen des Fußballspiel, sondern unsertwegen. Seit einigen Häfen verfolgt uns der gute Brauch, dass der Hafenmeister die Nationalflaggen hisst, aus deren Länder Boote im Hafen sind.

In den letzten drei bis vier Häfen überwiegen deutlich die finnischen Bootsfahrer, hin und wieder ist ein schwedischer oder deutscher zu sehen (hier in **Lohusalu** sind wir die einzigen Deutschen), aber kein Pole, Litauer oder Lette, von Russen ganz zu schweigen. Auch das estländische Angebot an Segelyachten ist äußerst begrenzt.

Die Hafenmeister in Estland waren im Gegensatz zu den Angaben im Küsten- und Hafenfürer ausgesprochen hilfsbereit und zuvorkommend. Die Häfen entsprachen ebenfalls nicht den Beschreibungen, für die wir viel Geld ausgegeben haben. Sie waren durchweg anders, besser oder gab es auf jeden Fall nicht so, wie beschrieben. Ein Glück, dass wir wenigstens über das neueste Kartenmaterial verfügten -oder zumindest glaubten, darüber zu verfügen, weil wir es neu gekauft hatten. Dies gilt für den gesamten Fahrtenbereich mit Ausnahme eines zwei Kilometer breiten Streifens in der Rigaer Bucht. Dafür hatten wir ja die, wenn auch nicht allerneusten, Karten auf dem iPad. Die Detailansicht auf dem Plotter verschwand zu unserem Erstaunen bzw. Erschrecken schon in der Danziger Bucht.

Heute waren wir schnell mit Bus in die Stadt Tallinn gefahren, um einige Sachen zu besorgen. Es ist eine wunderschöne, alte und in großen Teilen wieder aufgebaute Stadt. Allerdings kann einem der Tourismusstrom schon die Freude an diesem Ort vermiesen. Wann es weiter geht, wissen wir noch nicht, vor allem nicht genau wohin. Vielleicht geht es, sobald der Wind dies zulässt, direkt nach Helsinki. Wir sind ja jetzt große Schläge gewohnt.



Hafenidyll auf Der Insel Muhu



Zum Abschied wird aufgetanzt im Hafen. Morgen soll es weitergehen



Abendwanderung

## [Suomenlinna ist unser neue Zwischenstation](#)

von [segelrainer](#) @ 2014-07-14 – 17:39:10

Wir sind um 4 Uhr morgens wach und wollten erst um 5 Uhr aufstehen. Sollen wir fahren? Woher kommt der Wind? Wie hoch ist die Welle? **Helsinki oder Porkkala**? Egal, wir starten: Noch schnell volltanken. Siehe da: Die Zapfsäule liegt auf 1,50 Meter Tiefe und wir haben 1,70! Ein blödes Manöver am frühen Morgen, bei dem ich mir noch den Anker krumm fahre. Drei Pullover und drei Hosen an, dicke Mütze, denn es ist saukalt. Seit dem Gewitter weht ein kalter Ostwind ( nicht politisch gemeint ). Der Wind scheint günstig, um uns nach Helsinki zu bringen, doch nach einer Stunde wird klar, dass wir den Kurs nicht halten können und weiter nach Norden schwenken müssen, die Welle mit etwas über einem Meter von schräg vorn. Die Charai surft auf der Welle, bis wir die Schären von Porkkala erreichen. Der Wind dreht noch mal richtig auf wie immer, wenn wir uns auf das Anlagemanöver vorbereiten. Aber der Naturhafen ist gut geschützt. Immerhin sind wir nach Finnland gesegelt und mussten nicht motoren. Der Hafen ist so natürlich, dass es dort keinen Fernseher gibt, mit dem wir uns das Endspiel anschauen können, nachdem wir wegen der frühen Abfahrt aus Estland schon das Hollandspiel nicht sehen konnten. Mit einem langen Stromkabel begeben wir uns mit Laptop bewaffnet in die WLAN Zone. Mit einem Segler aus Berlin und einem Finnen schauen wir uns in der freien Natur bei Mondlicht und ebenfalls interessierten Mücken das Endspiel an. Dem Ergebnis folgend hat sich das ja auch gelohnt.

Erwartungsgemäß hat der Wind am nächsten Morgen gedreht, windet aber dafür nicht mehr so richtig. So fahren wir zwischen den herrlichen Schären bei beginnenden Sonnenlicht, das auch noch immer wärmer wird!, nach Helsinki und legen uns dort in die Suomenlinna Marina direkt vor die berühmte Sveaburg. Rupert liegt seit einer Woche auch noch da und wir freuen uns auf ein gemeinsames Anlegerbier. Hier wird Charai erst einmal eine Woche bleiben, denn wir haben uns entschlossen, mit dem Bus nach Lovisa zu unseren Finnischen Freunden zu fahren. Bei diesem schwachen Wind der nächsten Tage hätten wir zwei Tage hin und

gegebenenfalls zwei wieder zurück motoren müssen. Diese Zeit verbringen wir sinnvoller mit Freunden!



Unter dem Schutz der Sveaburg

## [It is summertime](#)

von [segelrainer](#) @ 2014-07-25 – 17:04:03

Nun haben wir richtigen Sommer in Finnland.

Seit wir in **Suomenlinna** angekommen sind, zeigt sich der Sommer von seiner besten Seite. Erst noch etwas zögerlich auf unseren Landtrip nach Lovisa. Marjatta und Eskimo begrüßten uns dort und fuhren mit uns die Orte dieser Region ab, die wir noch nicht kannten: Eine der ältesten Schmieden Ostfinnlands, einen von den Russen neugebauten Funpark mit künstlicher Surfanlage, eine Brauerei und die Stadt Porvoo. Natürlich durfte auch der Besuch des Sommerhauses, in dem wir mit unserer Familie viele Ferien verbracht haben, nicht fehlen. Unsere beiden Finnen bringen uns noch zurück nach Helsinki und verabschieden sich mit dem Versprechen, uns bald in Berlin zu besuchen. Am nächsten Tag bekommen wir noch freundlichen Besuch von Janne, der vor mehr als zehn Jahren für einige Monate bei uns in Odenthal wohnte, um Deutsch zu lernen. Das Deutschsprechen hat wohl etwas verlernt, dafür kann er einige andere Sprachen mehr und ist ein richtig netter junger Mann geworden. Abends kommen Marion und Hans-Gerd mit dem Flieger und der Fähre nach Suomenlinna an Bord und mit Ihnen auch die heißen Tage auf See.

Zunächst geht es in Richtung Westen. Der Wind läßt wieder nur eine halbe Stunde Segeln zu,

er kommt - wie so oft -aus der falschen Richtung. Aber er bläst auch so gering, dass er keine Auftriebskraft entwickelt. Festgemacht wird in einer kleinen, stillen Bucht. Freundliche Finnen weisen uns die Stelle, an der wir gerade noch mit unseren Tiefgang an den Felsen festmachen können. Wir können grillen und den Abend genießen. Am nächsten Tag geht es nach Hanko, einer lebendigen Stadt, an deren Hafen gleich an Markt aufgebaut ist, in dem wir die Verpflegung für die nächsten Tage bunkern können. Wir erreichen den einzigen Festmacherplatz allerdings mit einem Aufsetzer auf einen Stein, der auch beim Ablegen wieder der Charai einen kleinen Bums verpasst. Nun geht es von der einzigartigen Schärenwelt Finnlands zu den Alandinseln. Dabei machen wir in traumhaften Buchten fest, können abends von Bord schwimmen gehen, Sauna machen, geräucherte Fische erwerben und bei sonnig-heißem Wetter die Seele baumeln lassen. Dieses schöne Wetter hat leider zwei Nachteile: 1. Es gibt keinen Wind und so gleiten wir unter Motor durch die spiegelglatte Ostsee und begrenzen die Fahrt auf 4 bis 5 Stunden pro Tag, mit der wir jeweils nur ca 25 sm weit kommen. 2. durch die Hitze hat die Blaualgenpest solche Formen angenommen, dass wir oft durch eine hellbraune Brühe zu fahren scheinen und nur seltener überall schwimmen können. Allerdings überwiegen eindeutig die sonnigen Seiten dieses Wette

## Impression durch die Alands

von [segelrainer](#) @ 2014-07-27 – 06:28:18





## Wir sind in Schweden angekommen

von [segelrainer](#) @ 2014-08-01 – 18:34:01

**Hanko, Hitislandet, Trunsü, Kokör, Rödhamn** heißen die Inseln und Stationen, die wir anlaufen. Zum Teil sehr idyllisch, zum Teil doch überlaufen. Wir verlassen die Alandinseln, von Rödhamn nach **Gräddö**, nicht ohne vorher richtig auf zu setzen. Allen steht der Schrecken im Gesicht geschrieben, doch es gelingt uns, aus eigener Kraft wieder frei zu kommen und weiterfahren zu können. Anscheinend ist diese Havarie ohne weitere Schäden geblieben: Das Ruder funktioniert einwandfrei und Risse im Boot sind auch nicht erkennbar. Also weiter geht es mit einem superschönen Segelschlag nach Schweden. Danach ist wieder motoren angesagt - nach **Vaxholm**. Dieser Hafen kommt uns bekannt vor und in der Tat sind wir hier vor mehr als zehn Jahren schon einmal mit einem Charterboot gewesen. Das Städtchen ist schön, der Hafen allerdings unruhig. Und deshalb fahren wir weiter nach **Stockholm**. Auf dem relativ kurzen Weg dorthin erwischt uns aber ein Gewitter mit Regen und Schauerböen. Direkt bei der ersten Böe erfasst der Wind das vorn aufliegende Beiboot und läßt es im hohen Bogen über die Charai fliegen: Ein typisches Beiboot über Bord Manöver beginnt. Nachdem wieder alles an Bord ist und wir im starken Regen die Charai festgezurt haben, ist das Gewitter vorbei! Nach soviel Aufregung ist erst einmal wieder Ruhe angesagt, die man durchaus in Stockholm genießen kann. Und siehe da: Heidi, Rupert und Sohn Dominik liegen auch noch dort ( so trifft man sich doch noch wieder ) Ein netter gemeinsamer Abend, Altstadtbummel, Einkaufen und Museumsbesuch stehen auf dem Programm der nächsten zwei Tage. Und so warten ihr auf Werner, der sich für den 1. August angekündigt hat und mit uns weiter die schwedischen Schären nach Süden Segeln will.

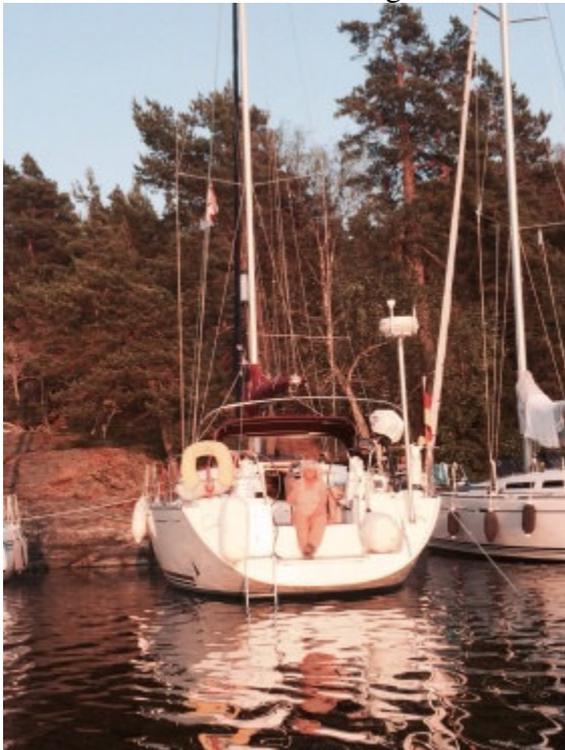


Der morgendliche Blick aus der Luke

## Wieder alleine unterwegs!

von [segelrainer](#) @ 2014-08-08 – 21:20:05

Heute hat Werner die Heimreise nach Berlin angetreten, drei Tage vorher sind Marion und Hans-Gerd von Bord gegangen. Es waren wunderschöne Tage durch die Stockholmer Schären. In der Hälfte dieser Zeit konnten wir sogar gut segeln, auch wenn wir uns überwiegend bei dem schönen Wetter mit wenig Wind zufrieden geben mussten. Traumhafte Buchten, in denen wir vor Heckanker, zum Teil an Felsen festmachen und morgens von Bord schwimmen gehen konnten, sowie eine unüberschaubare Inselwelt soweit das Auge auch reicht. Dazwischen kleine Hafenstädtchen, in denen Verpflegung, einschließlich das teure Bier mit wenig Alkohol, gebunkert wurde. Egal ob mit oder ohne Alkohol - wir hatten großen Spaß zusammen, zumal wenn uns die Seehunde während des Dahingleitens zusahen. In **Oskärshamn**, wo wir nun liegen, ist die Schärenwelt zu Ende. Morgen geht es nach **Kalmar** - immerhin ambitionierte 42 sm. Dort treffen wir vielleicht die Seefliege wieder, die sich bisher in den Schären aufgehalten hatte.



Abendstimmung



Kleine Hafenanlage



Die "Königstonne"

## Wir wettern in Kalmar ab!

von [segelrainer](#) @ 2014-08-11 – 21:54:37

Es ist kaum zu glauben: Der Wind kommt immer aus der falschen Richtung. Diesmal aus südlicher Richtung, also der, in die wir fahren wollen. Das ganze wird begleitet durch Gewitter und heftige Winde, so dass wir uns nach einer mühseligen Fahrt von Oskärshamn nach Kalmar entschließen, erst einmal hier zu bleiben. Wie lange das so bleiben wird, wissen wir noch nicht. So lange mit dieser Intensität der Wind aus südlicher Richtung kommt, macht die Weiterfahrt keinen Sinn. So ist nun einmal Segeln! Zwischenzeitlich hat sich die Seefliege auch hier eingefunden, die wir in Estland das letzte Mal getroffen hatten. Kalmar ist eine schöne alte Stadt, die uns mit einem prächtigen Stadtfest empfängt, das leider durch heftige Regengüsse unterbrochen wird. Zum Glück ist es warm, so dass die Nässe uns nicht viel anhaben kann. Im übrigen plagen uns während dieser Reise erstaunlicherweise kaum die sonst so gefürchteten Mücken. Nun kommen wir immer südlicher und es wird auch wieder kälter (!), so dass Mücken immer seltener sein dürften.

## Ab nach Berlin

von [segelrainer](#) @ 2014-08-16 – 21:56:13

Es regnet noch am Morgen als der Hafen sich zunehmend leert. Auch unsere Freunde der Seefliege haben schon vor 6.00 Uhr abgelegt. Wir wollen den Regen abwarten. Nach einer Motorkontrolle stelle ich fest, dass schon wieder die Pumpenhalterung gebrochen ist. Also fix zum Volvohändler: ja, das kann man bestellen. Je nach dem, wer das Teil vorrätig hat bis Ende der Woche oder, falls das Zentrallager in Belgien in Frage kommt, Anfang der nächsten Woche. SCHEIßE!

Zum Glück ist das Teil schon am darauffolgenden Tag da, so dass wir nachmittags bei schönem Wetter nach **Bergkvara** starten können. Dort werden wir von Hannelore und Joachim, die wir bereits vor zwei Jahren besucht hatten, mit Kaffee und selbstgebackenen Kuchen empfangen. Ein freudiges Wiedersehen. Vor dem Frühstück legen wir tagsdrauf ab und können, welch Wunder, den restlichen Kalmarsund entlang nach Süden segeln und fahren anschließend durch die Schären nach Karlskrona. Wir sind wieder ein Stück der Heimat näher.

Ein Blick in die Wettervorhersage läßt uns jedoch erschauern. Nicht nur, dass in zwei Tage ein Sturmtief kommt, darauf hatten wir uns ja eingestellt und wollten deshalb auch in **Karlskrona** abwettern. Darüberhinaus kommen weitere Tage mit Starkwind und Regen. So keimt der Gedanke auf, diese Tage lieber in Berlin zu verbringen als im Regen auf einem kleinem Schiff mit einer überschaubaren Stadt. Da sich meine bewährten Mitsegler Axel und Werner bereit erklären, mit mir die Charai eine Woche später nach Wismar zurückzufahren, werden schnell die Fahrkarten gekauft und das Schiff für den zu erwartenden Sturm klariert. So endet unsere Baltikumreise schneller als erwartet. Aber gemäß dem Motto, dass Urlaub und Stress sich gegenseitig ausschalten, ist dies die richtige Entscheidung.

## Es geht weiter

von [segelrainer](#) @ 2014-08-26 – 16:13:35

Es war genau richtig, einen Kurztrip nach Berlin zu unternehmen. Als wir dort am Sonntag Abend ankamen, zog der angekündigte Sturm über die Ostsee hinweg. Da Axel und Werner zugesagt hatten, bereits in der gleichen Woche an Bord zu kommen, entschloss sich Chantal nicht weiter mitzugehen und stattdessen zu den Kindern zu fahren. Am Mittwoch Abend gehe ich deshalb auf die Fähre nach Trelleborg, um am nächsten Tag ausgeruht in Karlskrona anzukommen. Die meisten Segler, die wir am Sonntag zurückgelassen hatten, lagen noch dort und warteten auf weniger und besseren Wind. Mitternachts kamen die beiden Mitsegler und brachten noch eine nette Verstärkung in Gestalt von Jürgen mit. Morgens früh heißt es dann wieder Leinen los mit Ziel auf die **Hanö-Insel**. Wegen des vorherrschenden Westwindes müssen wir große Kreuzschläge machen und gelangen nach 47 sm in den kleinen Hafen auf der kleinen Insel. Die wegen ihrer Anreise weniger Ausgeruhten sind etwas fertig. Wegen morgendlichem Regen geht es darauffolgend erst um 8.30 Uhr weiter. Der Wind steht immer noch ungünstig und so werden aus gut 30 sm gute 60 sm, für die wir immerhin fast 12 Stunden gegen eine zunehmende Welle brauchen. Natürlich darf auch das Durchfahren einer Regenfront mit entsprechenden Starkwinden nicht fehlen. Wir landen in **Simrishamn** und stehen tagsdrauf wieder um 6.00 Uhr auf, um mit westlichem Wind den Zipfel der Hanö-Bucht entlang zu segeln, was auch bis zur Ecke nach **Ystad** gut gelingt. Dann nimmt der Wind und Welle zu und wir müssen gegen beide anfahren. Es wird doch sehr anstrengend. Wir lassen das Groß stehen und motoren gegen die geballte Kraft, die ein Wind von 6 - 7 Bft. entwickeln kann, an. Nach 8 Stunden erreichen wir ziemlich groggy Ystad. Gabi und Klaus von der Seefliege erwarten uns schon. Am nächsten Morgen verlassen Werner und Jürgen das Schiff, Axel und ich legen einen Ruhetag ein, zumal der Wind mit gleicher Intensität aus West bläst und es kein Ziel gäbe, was nicht gegen diesen Wind zu erreichen wäre. Erst am Dienstag geht es weiter. Der Wind kommt gemäßigter und dreht auf Nord. Die Windvorhersage verspricht für den Mittwoch ausreichend Wind aus NW und so entschließen wir uns, **Gislövsläge** zu fahren, um von dort aus einen großen Schlag nach Südwesten zu segeln. Die Seefliege hat bereits Kurs auf Klintholm/Gedser gesetzt. Sie wollen endlich nach Hause! Mal sehen, ob die Vorhersage stimmt.

## Das war es wieder!

von [segelrainer](#) @ 2014-08-30 – 20:01:54

Die Wettervorhersage stimmt: Wir fahren mit 4 Bft. aus NW in **einer Rauschefahrt von Südschweden schnurstracks bis nach Gedser**. Ein toller Schlag mit Sonne und meist konstantem Wind. Immerhin schaffen wir die gut 70 sm in 12 Stunden und landen so noch bei Tageslicht im Hafen. Für so eine Strecke haben wir sonst drei Tage gebraucht. Um den Wind auch weiter auszunutzen geht es am nächsten Morgen wieder früh weiter. Zuerst läßt uns die Windrichtung noch Wismar ansteuern, doch im Laufe des Vormittags dreht er immer mehr auf SW und so können wir nur Kühlungsborn anpeilen. Kurz vor Kühlungsborn, ich habe schon wieder dt. Internetempfang, zeigt ein Blick in das kommende Wetter, dass der nächste Tag uns wenig Wind mit Regen bescheren soll. Nun hat der Wind seine Kraft ebenfalls schon eingebüßt, aber es scheint noch die Sonne. So entschließen wir uns, mit Hilfe des Motors bei Sonnenschein gleich weiter nach Wismar zu fahren und kommen dort bereits gegen 16.30 Uhr an. Damit endet die Baltiktour! Chantal wird sofort unterrichtet, dass die Charai nach drei Monaten Fahrt ihren Heimathafen wohlbehalten erreicht hat. Und dies an 47 Seetagen mit 1742 sm durch 8 Länder. Eine Supertour!

Die Seefliege ist bereits in der Nacht in Travemünde gelandet und Rupert liegt schon in Warnemünde und startet durch nach Kiel.  
Axel verlässt am nächsten Morgen das Schiff, mir bleiben noch zwei Tage auf- und ausräumen - und pünktlich unserem Freund Ulf zu seinem Geburtstag zu gratulieren.



Abschied aus Schweden